

PROJEKTGEMEINSCHAFT »KuBiZ«

Umsonstläden

Zusammen mehr erreichen

Das gegenwärtige Problem, mit dem die Umsonstläden zu kämpfen haben – das, der Entpolitisierung hin zu karitativen Einrichtungen / der Entwicklung zu Institutionen der Armutsverwaltung – ist nicht allein auf diese beschränkt, sondern ist eines, das Projekte mit einst kritischen Positionen gegenüber der waren- und wertförmigen Welt schnell ereilt. Es scheint schwer vorstellbar, dass etwas, das Spielregeln der Wirtschaftlichkeit sich zu entziehen versucht, überhaupt diesem Schicksal entgehen kann. Welche Möglichkeiten bietet das »KuBiZ« den beteiligten Projekten, nicht auch in diese Sackgasse zu geraten?

»KuBiZ«, Wallendorf ● Das »KuBiZ« funktioniert als ein Netzwerk von etwa fünfzehn Einzelprojekten. Die jeweiligen Projektgruppen agieren autonom, stehen aber auf einer projektübergreifenden Ebene miteinander in Kontakt. Sie entscheiden über die das Gesamtprojekt betreffenden Fragen gemeinsam und organisieren gemeinsam die »Bewirtschaftung« von Haus und Gelände. Diese Struktur bietet die Möglichkeit einer direkten, nicht warenförmigen Kooperation der »KuBiZ«-Initiativen. Die Projekte können sich hier auf einer Ebene gegenseitig unterstützen, die von Geld und Equivalententausch frei bleibt. Die Unterstützung ist nicht nur auf die Hilfe bei Krisen einzelner Projekte beschränkt, sondern die Projekte können sich jederzeit gegenseitig Ressourcen zur Verfügung stellen. So

Projekte wie zum Beispiel der offene Garten, die Selbsthilfwerkstätten und das Nachbarschaftscafé, sind an den konkreten Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Menschen in der Umgebung orientiert. Viele der Projekte bauen durch Offenheit auf die Integration neuer Interessierter. Was Menschen dort miteinander vereinbaren, planen, bauen und entstehen lassen, soll den jeweiligen Bedürfnissen gerecht werden. Direkte Kooperation soll im »KuBiZ« eine Alternative zur sonst üblichen Produktion und zum Austausch von Gütern und Diensten und für den Markt sein. So finden mit der benachbarten Kita und dem Gartenprojekt wöchentliche Gartenaktionen für die Kinder statt, die von beiden Seiten als bereichernd empfunden werden.

Solche Projekte denken die sozialen Verhältnisse nicht von den »Dingen« bzw. Waren aus, sondern orientieren sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Menschen. Projekte können so zu Anfangspunkten für den Aufbau sozialer Netzwerke werden, zum Abbau von Vereinzelung beitragen und Menschen befähigen ihr Leben wieder selbstbestimmter in die Hand zu nehmen. Zudem sollen diverse Veranstaltungen das kulturelle Leben vor Ort bereichern. Um dies auch einkommensschwachen Menschen zu erleichtern wird es im Umsonstladen ausschließlich Veranstaltungen auf Spendenbasis geben.

Nicht desto trotz dürfen in der Umgebung beispielsweise stark ausgeprägte rechte Tendenzen nicht außer Acht gelassen werden. Wir müssen Strategien entwickeln, damit einen emanzipatorischen Umgang zu fin-



Foto: KuBiZ-Wallenberg

zum Erfahren und Erlernen. Und was auch fehlt, ist Kultur- und Bildung, die sich eine emanzipatorische und herrschaftskritische Position erarbeitet und ausbaut und diese für viele Menschen erfahrbar und gestaltbar macht. Eine solche Kultur beginnt in der Nachbarschaft und nicht in den Tempeln der Kulturindustrie.

Autonom und Solidarisch

Das »KuBiZ« setzt sich aus Projekten zusammen, die in unterschiedlichen Bereichen aktiv sind und verschiedene Ansätze vertreten. Das beinhaltet komplett ehrenamtliche und nicht-wirtschaftliche Einrichtungen, wie eben den Umsonstladen genauso, wie in einem gemeinnützigen Rahmen wirtschaftlich agierende Bereiche, bspw. ein kollektiv betriebenes Nachbarschaftscafé. Diese verschiedenen Gruppen stehen gleichberechtigt nebeneinander. D.h. jedes Projekt hat genauso viel Mitbestimmungsrecht, wie alle anderen auch, unabhängig von seiner Größe, Mitgliederanzahl oder des eingebrachten finanziellen Beitrags zum Gesamtprojekt. In dem Projektrat (dem Gremium, in dem VertreterInnen der Einzelprojekte sich miteinander über verschiedene Problemlösungsstrategien abstimmen) haben alle eine Stimme, welche jeweils dieselbe Gewichtung erfährt. So soll der üblichen kapitalistischen Logik entgegengewirkt werden, dass die Initiativen, welche finanziell mehr zur Existenz des gesamten »KuBiZ« beitragen, mehr Rechte in der Entscheidungsfindung hätten.

Auch durch ein Konzept der solidarischen Umverteilung der anfallenden Mietzinsen werden gemeinnützige, ehrenamtliche Projekte bevorzugt. Sie zahlen die niedrigsten Mieten und werden von Projekten, welche bsp. wesentlich auf Lohnarbeit basieren, subventioniert. Rein gewerbliche Projekte sind sogar im Nutzungskonzept des »KuBiZ« ausgeschlossen. Der solidarische gestaltete Mietzins kann Initiativen, die nicht gewinnorientiert arbeiten (wollen), einen Teil des ökonomischen Drucks nehmen, der sich vom Gesamtprojekt auf die einzelnen Teile niederschlägt. Genau dieser Druck könnte ansonsten dazu beitragen, Projekte wie den Umsonstladen in die Abhängigkeit staatlicher oder wohlhabender Einrichtungen zu treiben.

In der Geschichte vieler Projekte hat sich gezeigt, dass es einen großen Druck zur Re-Etablierung in der

gesellschaftlichen Normalität gibt. Anfangs formulierte Ideale und Ziele geraten in Vergessenheit oder werden Stück um Stück zurückgenommen. Um dem entgegen zu wirken, vereinbaren die Projekte des »KuBiZ« miteinander sogenannte Autonomieverträge. In ihnen werden auch die Ziele und Inhalte von Projekten festgehalten und Kriterien für ein Scheitern des Projektes formuliert. Damit wird transparent, mit welcher Erwartung die Kooperation zwischen den Projekten entstanden ist. Damit ist auch später noch transparent, was einmal beabsichtigt war – Ziele an denen sich die Projekte dauerhaft messen lassen müssen und die die Basis für den Fortbestand der Kooperation im »KuBiZ«-Netzwerk bilden. So besteht die Hoffnung, dass den Etablierungsprozessen wirkungsvoll entgegen gesteuert werden kann.

Die Krux: Realitäten

Die Gesamtstruktur, welche die Möglichkeiten einer nicht warenförmigen Vernetzung miteinander ermöglicht, hält aber auch Risiken bereit. Die Außen-Beziehungen des »KuBiZ« bestehen nach wie vor oft in einem Ware-Geld-Verhältnis und lassen sich zum großen Teil auch nicht anders organisieren. Dieser Druck von außen wirkt auch nach innen auf die Einzelprojekte. Auch diese müssen Geld für Miete, Strom und Wasser etc. aufreiben. Jeder ökonomische Druck, der von außen kommt, wird durch die Organisationsstruktur direkt auf die Initiativen übertragen, und zwar auf alle. Darüberhinaus müssen sich die meisten in den Projekten Aktiven noch Gedanken über ihre eigene Reproduktion machen. Auch hierbei ist gegenseitige Unterstützung unabdingbar, um den Projekten nicht ihre Basis, nämlich die Zeit und die Kraft der in ihnen aktiven Menschen, zu entziehen. Die beschriebenen Formen der Kooperation jenseits der Warenförmigkeit existieren noch in keiner Weise. Sie sind momentan noch reine Phantasmen, soweit es überhaupt schon Pläne oder Ideen in diese Richtung gibt. Konkrete Vernetzungen und Absprachen müssen noch angegangen, vereinbart und Konzepte erarbeitet werden, die verhindern, dass die Waren- und Wertlogik auch zwischen den einzelnen Teilbereichen des »KuBiZ« reproduziert wird. Damit nicht am Ende doch alles auf dem internen oder sogar über den externen Markt geregelt wird. ●

HINTERGRUND KuBiZ

Die Idee KuBiZ steht für »Kultur- und Bildungszentrum«. Es beheimatet zwei multifunktionale Kulturräume für Theater, Performance, Konzerte, Ausstellungen, Filmvorführungen und mehr. Dazu kommt ein großer Bildungsbereich für Theater, Kunst, Jugend- und Erwachsenenbildung sowie Medienpädagogik. Das alternative Jugendzentrum »Bunte Kuh«, seit vielen Jahren ein beliebter Anlaufpunkt für Jugendliche aus dem Berliner Nordosten, ist ebenfalls Teil des KuBiZ. Ebenso ein Nachbarschaftscafé für die Menschen im Stadtteil und darüber hinaus. In offenen Holz-, Zweirad-, Medien- und Künstlerwerkstätten wird es Angebote zur Selbsthilfe, zur Qualifikation und zum Verwirklichen eigener Arbeiten geben. Eine offene Projektwerkstatt soll Raum für Kreativität und Eigeninitiative bieten. In einer Art dauerhaften »open space« entsteht hier Raum für Projekte und Aktionen sowie die nötige Infrastruktur von einer Siebdruckwerkstatt, Computerarbeitsplätze bis hin zu Archiven. Der ehemalige Schulhof wird entsiegelt und zum Nachbarschaftsgarten ausgebaut. Er soll allen zur Verfügung stehen, die in Kooperation miteinander gärtnern, gestalten und spielen wollen. Ziel ist ein reger Austausch von Wissen und Eindrücken, das Erleben eigener Erfahrungen im Umgang mit der Natur und auch den Spaß an der gemeinsamen Gartenarbeit zu entdecken. Ein Teil der Fläche wird als Naturlehrgarten genutzt, der durch die Initiative der NutzerInnen ständig erweitert und gepflegt wird. Ergänzt wird dies alles durch das intergenerative Wohnprojekt, welches zudem günstigen

Wohnraum für bis zu 30 soziokulturell engagierte Menschen schafft.

Initiative & Ort

Die KuBiZ-Initiative hat den gemeinnützigen Verein »trägerwerk e.V.« gegründet, um das Gelände und das ehemalige Schulgebäude der »Raoul Wallenberg Oberschule« im Berliner Stadtteil Weißensee gemeinsam auszubauen und zu betreiben. Rund 15 Einzelprojekte sowie zahlreiche Einzelpersonen engagieren sich in der Initiative. Viele von ihnen sind bereits seit Jahren im Stadtteil aktiv. Gemeinsam ist ihnen das Ziel, Leben in den Nordosten Weißensees und die Bernkasteler Straße zu bringen. So soll auch für den ganzen Stadtteil ein neuer intergenerativer Anlaufpunkt für Selbstorganisation, Partizipation in Kultur, Bildung, Ökologie, Jugend und nachbarschaftliche Selbsthilfe entstehen.

Gebäude und Gelände

Das 7.850qm große Gelände liegt im Stadtteil Weißensee, rund 6 Kilometer nördlich des Alexanderplatz. Das gut erhaltene Schulgebäude wurde in den Jahren 1910-1913 errichtet und wenige Jahre später mit einem Anbau erweitert. Das vierstöckige Gebäude verfügt über rund 4.000qm Nutzfläche. Es wurde in den 90er Jahren teilweise saniert. Große Gebäudeteile müssen jedoch noch saniert und umgebaut werden. Ein großer Teil der Sanierung soll in Selbsthilfe durch die NutzerInnen erfolgen. ●

Weitere Infos: www.kubiz-wallenberg.de

ist es möglich, dass der Umsonstladen bestimmte dort ankommende Dinge direkt an in Zusammenarbeit stehende Projekte weiterverteilt.

In den Werkstätten können Güter produziert oder repariert werden, die kooperierende Initiativen brauchen. Im Garten stehen Obst, Kräuter und Gemüse anderen Projekten zur Verfügung. Dies gilt auch für die begrünten Flächen und Sitzcken, die neu entstehen sollen. Aus solchem anfänglichen Kooperationen können sich dauerhafte PartnerInnenenschaften entwickeln, in denen so etwas wie Wert keine Rolle mehr spielt und Solidarität um so mehr. Eine andere Möglichkeit, die durch die Netzwerkstruktur geschaffen wird, ist die gegenseitige Hilfe bei Öffentlichkeitsarbeit. Wenn alle Wert darauf legen, auch die anderen Projekte, bzw. den Gesamtzusammenhang zu promoten und auch die Angebote außerhalb des eigenen Tellerrands den Menschen nahe zu bringen, nutzt dies allen.

Nachbarschaft gestalten

Viele der im »KuBiZ« geplanten Projekte richten sich verstärkt an die in der Umgebung lebenden Menschen. Direkt in einem Wohngebiet gelegen und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar, soll es für viele NachbarInnen möglich sein vorbeizukommen und zu partizipieren. Die Hürde dies zu tun soll gering sein.

den. Denn das »KuBiZ« soll keinen Raum bieten für autoritäres Denken und Handeln.

Bildung, Kultur und Werkstätten

Wie der Name des Projektes schon sagt, gibt es einen Schwerpunkt bei Kultur- und Bildungsprojekten. Bislang ist die Palette an Angeboten und (Mit-)Gestaltungsmöglichkeiten in diesem Bereich in Weißensee sehr rar. Deutlich wird, dass sich der Staat auch hier eher auf dem Rückzug befindet. Noch letztes Jahr waren beispielsweise viele Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit im Bezirk Pankow durch geplante Kürzungen erheblich gefährdet und können mit keiner langfristigen Förderung rechnen. Auch das »KuBiZ« ist davon betroffen, denn der Jugendclub »Bunte Kuh« ist auf einen Mittelzuschuss vom Bezirk angewiesen.

Für eine gesellschaftliche Veränderung sind Kultur- und Bildung jedoch von zentraler Bedeutung. In Zeiten, wo Bildung, Kunst und Kultur immer mehr unter die Knute der Verwertung und des Marktes gezwungen werden und es für KünstlerInnen immer schwerer und prekärer wird, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, ist es wichtig, gerade hier Akzente zu setzen. Kultur und Bildung – wird sicher manche sagen – stehe doch in Berlin zu Hauf zur Verfügung. Doch was fehlt sind lebensnahe Angebote, Angebote zum Mitmachen,

UMSONSTLADEN IM »KuBiZ«

In einem Anbau, der zu Schulzeiten für Sportwecke genutzt wurde, sollen mit den Umbaumaßnahmen unter anderem Raum für einen Umsonstladen im »KuBiZ« entstehen.

Bisher gibt es eine Gruppe von 4-5 Leuten, die sich um die Planung und Organisation des Ladens kümmert, den sie als einen möglichen Ansatz praktischer Warenkritik sehen. Der Laden soll Raum bieten, kapitalistische Produktionsverhältnisse zu thematisieren und vor allen Dingen in Frage zu stellen.

So sind die Räume nicht als reiner Umverteilungsort geplant, sondern bieten die Möglichkeit eines sozialen und kulturellen Treffpunktes. Kostenlose Konzerte, Themenabende, Ausstellungen, Spielrunden, Filme etc sollen hier stattfinden, oder auch einfach nur Platz zum Abhängen und Quatschen geboten werden. Dies soll auch eine Möglichkeit sein mit den NutzerIn-

nen des Ladens in Kontakt zu kommen und der üblichen Hektik und Anonymität ein Stückweit etwas entgegenzusetzen. Die Räume sind offen für alle Menschen, die an der Nutzung interessiert sind, und nicht nur für Bedürftige wie in vielen karitativen Einrichtungen.

Desweiteren soll es einen Infopool zum Austausch von Wissen und Fertigkeiten geben. Generell sollen diese Ideen zur Nutzung des Ladens nur einen Anfangspunkt darstellen, in einem hoffentlich wachsenden Selbsthilfenetzwerk, welches auf solidarischer Kooperation zwischen den Menschen beruht. In räumlicher Nähe zum Umsonstladen wird sich das Nachbarschaftscafé befinden, welches zum Verweilen und zum Gespräch einlädt. Umgekehrt können CafébesucherInnen so leichter vom Umsonstladen erfahren und diesen nutzen. ●